

Predigt zu Röm 8,31-39 am 31.12.2009 Dreifaltigkeitskirche Osternburg

Predigttext *Röm 8,31-39*

Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und uns vertritt. Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? Wie geschrieben steht (Psalm 44,23): »Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe.« Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

I.

Liebe Schwestern und Brüder,

Paulus ist schon ein richtiger Kerl! Forsch und nachdenklich zugleich, und trotz häufigen Kränkeln gelassen aufrecht. Paulus kämpft und streitet und müht sich um all die Fragen, die ihm sein Glaube stellt, die ihm seine Gemeinden stellen. Und mit jeder Pore und mit jedem Wort wirbt er um unser Mitdenken, um unser Einlenken und Zustimmung.

Der gelernte Zeltmacher Paulus arbeitet Tag und Nacht. Und er schlägt Pflöcke ein in den sandigen Lebensboden, in den wir so oft am liebsten unseren Kopf stecken wollen. Und er richtet Pfähle auf, die in unserem Alltag lose herum liegen, und spannt tragende Verbindungen zwischen ihnen. Und er kann geschickt umgehen mit dem groben Gewebe des menschlichen Denkens und Zweifelns. Und er näht mit dickem Faden Stück für Stück zusammen, sodass aus manchem flatternden Tuch im Wind nach und nach ein schützendes Dach wird.

II.

In diesem Abschnitt aus dem Römerbrief richtet Paulus sich nach einer Phase des zaghaften, fast zweifelnden Nachdenkens nun ganz selbstbewusst wieder auf. Eben noch *harrte er ängstlich* (V.19) der Dinge, die da kommen, eben noch *seufzte die Kreatur* (V.22) und musste *der Geist unserer Schwachheit aufhelfen* (V.26). Jetzt aber trägt sein Gottvertrauen wieder, das sich aufbaut, ja, aufbäumt gegen alle Sorgenminen und Fragensteller. Rückfragen werden gestellt, herausfordernd, aufbegehrend den Meckerern und Nörglerinnen entgegen geschleudert:

Wer kann wider uns sein? Wer will beschuldigen? Wer will verdammen? Wer will uns scheiden? Das klingt wie: *Kommt her, wenn ihr euch traut! Wir sind bereit, fit, gewappnet, wir nehmen es mit euch auf!* Die Gewissheit eines unschlagbaren Gottvertrauens kommt auf: *Gegner und Spaltpilze, Richter und Henker, wo seid ihr?*

Woher kommt dieser starke und selbstbewusste Auftritt? Woher nimmt der so oft kränkliche Zeltmacher diese Kraft? Wieso darf seine Gemeinde in Rom so zuversichtlich sein? Warum dürfen wir, Sie und ich hier in Osternburg, und die Christenmenschen im ganzen Oldenburger Land aufrecht und voller Hoffnung in das vor uns liegende neue Jahr gehen?

Nicht weil Paulus der großartig heldenhafte Paulus ist. Nicht weil wir im Wettbewerb der Großen, Mächtigen, Reichen mitmachen und Siegertreppchen besteigen müssen. Nicht weil Erfolg bloß zählbar und berechenbar wäre oder weil der Hochglanz eines grellen Marketings uns Hoffnung gäbe. Paulus, die Katakombengemeinde in der Weltstadt Rom und jede unserer oldenburgischen

Kirchengemeinden bis ans äußerste Ende der Erde berufen sich auf einen anderen Grund ihrer Zuversicht und ihres Erfolgs – als Antwort für alle, die *im höhern Chor* jammervolle Klagelieder singen. Paulus sagt:

Gott ist hier, der gerecht macht... Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und uns vertritt. ... von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn

Übersetzen wir diese Worte des Zeltmachers in unsere Zeit, in eine Zeit der fest gemauerten Gebäude und der standhaft siedelnden Gemeinden, dann hören wir wohl folgende Orts-bestimmung, dann sehen wir wohl wieder neue Perspektiven:

Gott ist hier, ... Christus Jesus ist hier, Eine Ortsbestimmung, die für uns zur Anlaufstelle wird. Hier, in jeder Gemeinde, ist ein Aufenthaltsort Jesu Christi, eine Wohnung Gottes, seine Tür, die einladend offen steht. Und hier, mit dieser Adresse wohnt *Gott, der gerecht macht*.

Selbstgerecht? Niemand von uns! Aber alle sind wir gewiss der Barmherzigkeit, des Vergebungswillens, der Fehlerfreundlichkeit unseres Gottes. Und kein anderer ist Richter!

Christus, der gestorben ist, vielmehr, der auferweckt ist,

Schicksal? Glück? Erfolg? Leistung? Geld? Ansehen? Nichts davon! Aber alle sind wir gewiss, dass unser Leben und Sterben, unser Gelingen und unsere Grenzen, unser Engagement und unser Erfolg getragen und begleitet sind, von dem der Weihnachten ganz zu einem Menschen wurde, der lebte und starb und Ostern ganz zu Gott erhöht wurde. Wir wissen, ja, auch wir leben ... *von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn*.

Und wenn Sie es in diesem alten Jahr mal vergessen haben – auch hier in der Osterburger Kirche wurde daran erinnert. Und wenn Sie es im neuen Jahr einmal bezweifeln sollten – kommen Sie wieder hier her und vergewissern Sie sich neu.

Wir vertrauen ... *auf die Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn*.

Was denn bitte sollte unsere Gemeinden davon abbringen?

Trübsal? Angst? Verfolgung? Hunger? Blöße? Gefahr? Nein! Nichts und niemand.

Verwandeln wir für alles hinter uns und vor uns Liegende die Klarheit und Kraft dieses *Nein* in ein zuversichtliches, in ein selbstbewusstes, weil in Wahrheit *gottesbewusstes Ja*.

Ein barmherziges und freundliches Ja zu uns selbst und zu unseren Mitmenschen. Ein barmherziges und freundliches *Ja* und *Dankeschön* zu allem, was so viele Menschen in unserer Kirche auch im zu Ende gehenden Jahr beigetragen und geholfen, aufgestellt und zusammen gebracht haben.

Niemand kann uns anklagen. Alle stehen wir vor Gott.

Nirgendwo sind wir allein. Alle gehören wir zusammen.

Niemals fallen wir ins Leere. Immer fängt uns die Liebe auf.

Nichts kann uns trennen. Alles tragen wir mit vor Gott:

Tod und Leben, Engel und Mächte und Gewalten,

Gegenwärtiges und Zukünftiges,

Hohes und Tiefes und jede andere Kreatur

III.

Das wünsche ich Ihnen, liebe Schwestern und Brüder:

Dass Sie im neuen Jahr neu und immer wieder einmal Zuflucht finden und sich stärken lassen unter dem schützenden Dach, das der tüchtig arbeitende Zeltmacher Paulus und seine Leute uns heute Abend gebaut haben. Dass die Pflöcke fest und die Pfähle aufgerichtet bleiben. Dass die Verbindungen zwischen ihnen tragen. Dass der dicke Faden das grobe Gewebe zusammen hält. Möge die Liebe Gottes Sie und alle unsere Gemeinden begleiten und wie ein Zelt in Wüstennot bergen und schützen.

Amen.